

Zum Tod von Hans Ullrich (1913 – 2002)

Hannes HERTEL & Hans-Ulrich KISON



Hans Ullrich während der Übergabe seines Herbars an den Nationalpark Hochharz. Foto: I. Kugenbuch, 16.01.1996.

Über vier Jahrzehnte lang hatte Hans Ullrich seine freie Zeit – er war Architekt von Beruf – größtenteils der Erforschung und bald auch dem Schutz der Flechtenflora des Harzes gewidmet. Am 24. Juli 2002, in seinem neunzigsten Lebensjahr, ging sein arbeitsreiches Leben in Goslar zu Ende. Er war Gründungs- und seit 1995 Ehrenmitglied der Bryologisch-lichenologischen Arbeitsgemeinschaft in Mitteleuropa. Während der ersten zehn Jahre lag der gesamte Versand und die Finanzverwaltung allein in seinen Händen.

Ungezählten Naturfreunden, Botanik-Studenten und Lichenologen hat er auf Führungen die Flechtenflora des Harzes näher gebracht, viele hat er mit Flechtenmaterial für ihre Studien versorgt. Einigen Kollegen war er auf Exkursionen in unwegsamem Gelände ein zuverlässiger Bergführer und begeisterter, emsiger und kenntnisreicher wissenschaftlicher Helfer in einer Person. Vor allem einige Reisen in arktische Regionen, die ohne seine Initiative, sein Organisationstalent und seine Geländeerfahrung mit solchem Erfolg nicht zustande gekommen wären, zählen hierzu. Sein über 6000 Belege umfassendes, wertvolles Herbar hat er bereits im Januar 1996 der Nationalparkverwaltung Hochharz in Wernigerode übereignet. Dort ist es vorbildlich aufgestellt und für Forschungsarbeiten verfügbar (KISON 1999). Die Sammlung ist beispielhaft präpariert, geordnet und dokumentiert: ein alphabetisches und ein chronologisches Register und gesonderte Register für die Harz-Flechten und das „ex herbario“ abgegebene Material. Außer seinen eigenen Aufsammlungen finden sich viele im Tausch erworbene Belege, etwa von A. Bertsch, G. Clauzade, H. Doppelbaur, E. Frey, H. Magnusson, H. Mayrhofer, O. Migula, J. Motyka, R. Santesson, M. Steiner, T. D. V. Swinscow, J. Suza, A. Vězda, und A. Zahlbruckner. Neben der Dokumentation zum Herbar wurde noch eine Harz-Kartei geführt, die neben den eigenen Funden alle in der Literatur nachweisbaren Befunde für den Harz enthält. Sein gemeinsam mit J. Poelt bzw. H. Hertel in der Arktis gesammeltes Material befindet sich in den Herbarien in Graz (GZU) bzw. München (M). Viele Aufsammlungen hatte er über die Jahre hinweg Josef Poelt, Oscar Klement und Maximilian Steiner überlassen. Diese Belege befinden sich heute zumeist in der Botanischen Staatssammlung München (der die Herbarien Klement und Steiner 1989 zuzugingen). Schließlich hat Hans Ullrich auch mehrere Exsiccatenwerke mit Material versorgt; so: Cryptogamae Exsiccatae editae a Museo Hist. Nat. Vindobonensi; Plantae Graecenses Lichenes; FEIGE & LUMBSCH: Umbilicariaceae Exsiccatae; FOLLMANN: Lichenes Exsiccati a Museo Berolinense; HERTEL: Lecideaceae Exsiccatae; POELT, STEINER, HERTEL: Lichenes Alpium; VÉZDA: Lichenes Selecti Exsiccati. Über 125 mal fanden wir seinen Namen auf Exsiccatuscheden, darunter auch auf solchen von Typusaufsammlungen (*Lecanora hercynica* Poelt & Ullrich, *Lecidea confluens* (Weber) Ach. [Neotypus], *Lecidea ullrichii* Hertel, *Ramalina subfenestrata* Follmann & Huneck und *Tephromela septentrionalis* Hertel & Rambold).

Mitarbeiter von Sammlungen werden heute gern nach dem materiellen Wert von Herbarien gefragt. Zumindest die Wiederbeschaffungskosten wären hier aufzuführen. Für eine rasch zunehmende Anzahl der Herbarbelege aber gilt leider, dass sie von ihren einstigen Fundorten gar nicht mehr wiederbeschafft werden können. Ein Beispiel hierzu aus einem Brief von Hans Ullrich [an Hannes Hertel (HH) vom 25.10.1990]: „Gestern suchte ich in der Umgebung von St. Andreasberg vergeblich nach *Rhizocarpon oederi*, die Herr Dr. Feuerer von dort für die Beschreibung eines Neotypus gerne haben möchte. Die Art ist allgemein im Harz sehr selten geworden, nachdem allerwärts die Erzschlackenhalde bis auf ganz geringe Reste verschwunden sind (Überflutungen durch Talsperren, nochmalige Verhüttung, Verwendung zum Wegebau, Überdeckung bzw. -bauung durch Kläranlagen an den Ortsrandlagen, Anlage von Sportplätzen usw.). Ein reiches Vorkommen am Rammelsberg unterhalb vom Maltermeister Turm

im lichten Kiefernwald wurde vor kurzem durch die Anlage einer Abwasserleitung vom gänzlich umgebauten Gasthaus restlos vernichtet.“ – Das Herbar Ullrich enthält viele solcher nicht mehr ersetzbarer Belege!

Hans Ullrich wurde am 7. Februar 1913 in Quedlinburg als erstes Kind des Feilenhauermeisters Otto Ullrich und seiner Ehefrau Martha, geb. Keppler, geboren. Grundschule und Realgymnasium besuchte er in dieser berühmten Stadt am Nordostrand des Harzes. Sportbegeistert und an der Natur interessiert, war er schon sehr früh im Harz unterwegs. Anlässlich einer gemeinsamen Exkursion zum Brocken 1995 hatte er uns begeistert von den Skitouren jener Schuljahre erzählt. Das halbe Jahr, das zwischen Schulabschluss und Semesterbeginn lag, nutzte er – zweckdienlich für das geplante Architektur-Studium – für eine Maurerlehre.

In seinem neunzehnten Lebensjahr begann er (1931) an der Technischen Hochschule in Stuttgart mit dem Studium der Architektur. Fünf Jahre später (in diese Zeitspanne fiel auch eine einjährige Tätigkeit am Hochbauamt Quedlinburg) schloss er es mit dem Staatsexamen (Dipl.-Ing.) ab. Die Jahre in Stuttgart hatten ihm – als Mitglied des dortigen Akademischen Skiclubs – in seiner Freizeit viele Möglichkeiten zu Bergfahrten und Skitouren im Alpenraum eröffnet. Etliche Viertausender hat er in diesen Jahren auf zum Teil schwierigen Routen bestiegen, darunter die dritte Begehung des Dent d’Hérens-Ostgrates. Erwin Schneider (der Erstbesteiger des Pik Lenin im Pamir, 1928) ist einer seiner Bergkameraden gewesen. Seine Begeisterung am Bergsteigen ist nie erloschen. 73jährig bestieg er noch das Oberaarhorn (3640 m) im Berner Oberland und schrieb (an HH): es war *„eine reine Genußtour, selbst dann noch, als ich den Gipfel allein erklimmen mußte“*. Mit vielen Bergsteigern stand er auch später in Kontakt und ermunterte sie, Flechten mitzubringen: *„Klement und ich“*, so schrieb er – befragt nach der Herkunft einer kleinen Kollektion von Flechten aus dem Hindukusch – *„hatten dafür [dafür, dass Teilnehmer jener Bremer Hindukusch-Kundfahrt Flechten mitbringen würden – Anm.] jeder 50 DM beigesteuert“*.

Hans Ullrich strebte den Staatsdienst an, und so hatte er nach dem Staatsexamen den Vorbereitungsdienst und eine dreijährige Referendarzeit abzuleisten. Vom Württembergischen Finanzministerium wurde er als Baureferendar für den Vorbereitungsdienst angenommen, nachdem er vorher seine militärische Ausbildung bei den Gebirgsjägern abgeschlossen hatte. *„Trotz Gleichschaltungsgesetz mußte ich,“* – so klagte Hans Ullrich in einem Brief (1979 an HH) über die bürokratischen Hürden jener Zeit – *„da preußischer Staatsangehöriger, nach Ableistung der Bauleitungstätigkeit (Wiederaufbau des alten Schlosses in Stuttgart) nach Preußen übersiedeln und landete in Magdeburg beim dortigen Regierungspräsidenten.“*

Seine Referendarzeit dort war noch nicht beendet, als der Zweite Weltkrieg begann. Hans Ullrich wurde eingezogen und kam in die Kompanie des Schriftstellers und Zoologen Ernst Jünger, mit dem er auch späterhin in freundschaftlicher Verbindung blieb. Nach dem Ende des Frankreich-Feldzuges gestattete die Heeresleitung all jenen Soldaten, die kurz vor dem Ablegen einer Prüfung standen, die Entlassung aus der Wehrmacht – *„was ich dem Feldwebel-Werden vorzog“*, kommentierte Hans Ullrich. Beim Reichsprüfungsamt in Berlin legte er 1941 erfolgreich die „Große Staatsprüfung“ ab und hatte damit den „Befähigungsnachweis für den Höheren bautechnischen Staatsdienst“ erworben.

Im gleichen Jahr vermählte sich Hans Ullrich mit Irmtraut Dinkela. Der glücklichen Ehe entsprossen drei Kinder: Hauke (1942), Dierk (1944) und Almut (1946).

Dem Präsidialamt in Magdeburg zugeteilt, wurde Hans Ullrich zunächst mit dem Bau von Behelfshäusern für Ausgebombte und Flüchtlinge im kleinen Ort Möser (bei Magdeburg)

beauftragt. Hier fand die junge Familie – recht schwierig in jenen Jahren – eine erste Wohnung. Im Jahre 1943 wurde Hans Ullrich erneut eingezogen. Zunächst noch konnte er in Deutschland bleiben und an der Weser Pioniere im Brückenbau ausbilden. Weihnachten 1944 aber musste er mit Panzerpionieren an die Front nach Ungarn. Dort wurde er im Februar 1945 durch einen Granatsplitter schwer an der Schulter verwundet. Über mehrere Lazarette kam er zurück in die Heimat und erlebte den Einmarsch der amerikanischen Streitkräfte in einem Lazarett bei Schönebeck an der Elbe. Die amerikanische Kriegsgefangenschaft, in die er jetzt geriet, empfand er als sehr human; tagsüber mussten die Gefangenen Arbeitseinsätze bei Bauern und Handwerkern leisten, nachts gemeinsam Quartier in einer Scheune nehmen. Als im Morgengrauen des 1. Juli 1945 jedoch die Nachricht durchsickerte, die Amerikaner wären dabei, sich zurückzuziehen und das Lager an die Sowjets zu übergeben, floh Hans Ullrich sogleich. Seinen Weg nach Westen nahm er querfeldein und vermied alle Straßen, was ihm auf Grund seiner guten Ortskenntnisse gelang. Noch rechtzeitig erfuhr er am Ortsrand von Quedlinburg, dass sich auch diese Stadt schon in sowjetischer Hand befand. Im britisch besetzten Blankenburg aber schien er in Sicherheit und fand auch bald Arbeit als Maurer. Kaum zwei Wochen später aber fiel ihm, dem aufmerksamen Beobachter, der Abtransport von Kunstgegenständen aus dem Schloss durch britische LKW auf. Er deutete dies Geschehen sogleich richtig als Zeichen der bevorstehenden Übergabe der Stadt an die Sowjets. Sofort verließ Hans Ullrich Blankenburg und erreichte schließlich Goslar in der Britischen Militärzone, wo er im Architekturbüro eines Bekannten schon bald eine Anstellung fand.

Nach Monaten gelang es auch Frau Ullrich, die eine schwere Zeit im sowjetisch besetzten Möser durchlebt hatte, unter großen Strapazen mit ihren kleinen Kindern in den Westen nach Goslar zu fliehen. *„Fünf Tage und vier Nächte im Dezember 1945 war ich unterwegs“*, so erzählte sie, *„bei vereisten Straßen und mit einem Kinderwagen, den man, wegen eines defekten Rades, nur angehoben schieben konnte“*. Jetzt aber war die Wende zum Besseren erreicht. Rasch gelang es dem geschickten Organisator Hans Ullrich, in einem Gutshof bei Langelsheim drei Räume für seine Familie auszubauen und als Wohnung einzurichten.

Auf einem zunächst nur gepachteten Grundstück in Langelsheim baute Hans Ullrich in den Jahren 1947–1948 eigenhändig ein Haus für seine Familie. Ziegel für die Mauern waren nicht zu bekommen, so benutzte er selbst gefertigte Trockenziegel. Dazu experimentierte er mit verschiedenen Sorten des im Harzvorland reichlich verfügbaren Lehms und mit verschiedenen Zuschlägen (Stroh, Hobelspäne und Schlacke). Muster dieser Ziegel ließ er vom Materialprüfungsamt der TH Braunschweig auf ihre Eignung untersuchen. Mit einer Matrize aus Weißblech, die drei Ziegel gleichzeitig zu formen erlaubte, hat er dann nach und nach 11.000 Lehmziegel hergestellt und in einer leeren Scheune getrocknet. Das Holz für die Balken und Bretter des Dachstuhls entstammte dem nahen Wald. Die vom Förster ausgewiesenen Bäume hat er selbst gefällt, entrindet und vermessen und vom Sägewerk zuschneiden lassen. Für den Deckenverputz fertigte er Matten aus Schilfrohr, mittels einer Art von liegendem Webstuhl, den er sich gebastelt hatte. Den Baugrund (in Hanglage) schachtete er eigenhändig aus; eine Arbeit übrigens, die allerlei steinzeitliche Werkzeuge ans Licht brachte, für die er – da er allen heimatkundlichen und geschichtlichen Belangen seines Harzes sehr zugetan war – großes Interesse zeigte.

Seine Zuverlässigkeit, Umsicht, sein Organisationstalent, seine Sorgfalt und nicht zuletzt seine Integrität als Architekt sprachen sich bei Bauherren bald herum und brachten ihm Bauaufträge. Neben Wohnhäusern hat er auch viele öffentliche Gebäude, darunter das Rathaus von Langelsheim gebaut. Im Jahre 1966 zog die Familie dann nach Goslar; im Jahre 1979 trat

Hans Ullrich beruflich in den Ruhestand, der aber, so mancher nur allmählich ausklingender Verpflichtungen wegen, erst Jahre später wirklich wirksam wurde.

Hans Ullrichs Interesse an Blütenpflanzen ließ ihn auf den an Archäologie und Botanik gleichermaßen interessierten Hauptlehrer Wilhelm Lampe in Groß Ilde bei Hildesheim aufmerksam werden, den er mit seiner Frau 1955 erstmals besuchte. Bei den Lampes, die gern große Geburtstagsfeste gaben, wurde ihm wenig später Oscar Klement vorgestellt, der ihm mit einem „die Blütenpflanzen kennt man doch schon recht gut“ sogleich den Rat gab, sich doch jetzt den Flechten zuzuwenden. „Sammeln Sie einfach mal Flechten“, meinte Klement auf Ullrichs Einwurf, wie er denn da vorgehen solle, „wir treffen uns bald wieder und dann können wir sehen und besprechen, was Sie gefunden haben!“ Zu jenem denkwürdigen zweiten Treffen brachte Hans Ullrich (schon damals ein exzellenter Fotograf) Dias bunter, auf Erzschlacke siedelnder Krustenflechten mit. Dia für Dia wurde betrachtet – und Oscar Klement blieb stumm. „Oscar, Du sagst ja nichts!?“ meinte da Lampe. „Weil ich die nicht kenne!“, knurrte Klement und drang sogleich darauf, der für den kommenden Tag geplanten Exkursion ein neues Ziel zu geben: Ullrichs Erzschlackenhalden.

Bald darauf vermittelte Klement eine Bekanntschaft, die abermals zu einer lebenslangen Freundschaft führte: er machte Hans Ullrich mit dem damaligen jungen Assistenten am Botanischen Institut der Universität Göttingen, Dr. Otto Ludwig Lange bekannt. „So reihten Sie sich“, schrieb Lange in einem offenen Brief an Hans Ullrich zu dessen 85. Geburtstag (LANGE 1998), „in die stattliche Gruppe von Lichenologen ein, die von Oscar Klement zu den Flechten hingeleitet worden sind – und wir beiden wurden Ziehsöhne desselben Flechtenvaters“.

Eine zunächst nur kleine Öffentlichkeit erfuhr von den neuen lichenologischen Aktivitäten des Herrn Ullrich durch die *Icones Lichenum Hercyniae*. Diese stellten eine zusammen mit Oscar Klement herausgegebene Dokumentation charakteristischer und bemerkenswerter Flechten und Flechtengesellschaften des Harzes dar, deren erster Faszikel 1960 im Eigenverlag erschien. Es war eine in ihrer Art einmalige, in sehr geringer Auflage verteilte, knapp gehaltene, aber durch exzellente Bebilderung sehr informative Publikation. Ihre Aufnahme in der Serie „Recent Literature on Lichens“ im *Bryologist* (CULBERSON 1960) hat sie schließlich allgemeiner bekannt gemacht.

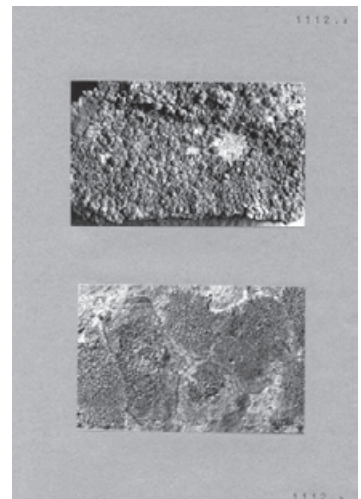
Titelblatt und eine Seite aus den ‘*Icones Lichenum Hercyniae*’ (stark verkleinert).

Rechts oben:

Acarospora smaragdula (Wahlbg.) Th.Fr. var. *lesdainii* (Harm.) Magn. f. *subochracea* Magn.

rechts unten:

Buellia sororia Th.Fr.



Das kleine Opus – ein bibliophiles Kleinod, wie es LANGE (1998) sehr treffend nennt – spiegelt viele Wesenszüge von Hans Ullrich: Übersichtlichkeit in der Organisation, Präzision in Darstellung, Liebe zum Detail, technische Perfektion in der Herstellung und Ästhetik in der Gestaltung. So etwa wurde die Farbe des Büttenspapiers – wie LANGE (l.c.) uns berichtet – von Ullrich so gewählt, dass sie zum Standort der behandelten Flechtengesellschaft passte, „*ein grünliches Grau für die Schwermetallflechten, eine Ockerfarbe für das Fulgensietum fulgens aus den Halbtrockenrasen des Harzvorlandes, ein gedecktes Blau für die von Ihnen [Ullrich] beschriebene Wasserflechten-Gesellschaft des Lecideetum hydrophilae*“. Die Abbildungen in den Icones sind originale, eingeklebte Hochglanz-Abzüge von Schwarzweiß-Fotos höchster Qualität. Ullrichs Foto von *Verrucaria aethiobola* (fotografiert „1957 in situ“ an einem „periodisch inundierten Silikatblock in der Radau im Harz“) wurde sogar in einen Katalog chilenischer Flechten aufgenommen.

Es war auch Oscar Klement, der Hans Ullrich in Kontakt mit weiteren Flechtenforschern seiner Zeit brachte. In Josef Poelts *Lichenes Alpium* erscheint Ullrich als Sammler ab 1959, in Antonin Vězdas *Lichenes Selecti Exsiccati* ab 1961. Der älteste Brief Poelts der sich in Hans Ullrichs Unterlagen fand, stammt vom 14.8.1958 und enthält folgenden ermunternden Satz: „*Es gibt in der Lichenologie noch eine Unmenge zu tun, und wenn Sie dabei mitmachen wollen, so wäre das höchst erfreulich. Alpine Lichenologen gibt es eh so verdammt wenig. Die meisten sind ältere Herren, die in den Ebenen und Tälern herumkrautern.*“ Vom 22. bis 28. August 1961 leitete Josef Poelt (im Rahmen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft [BBG]) eine Exkursion ins Pitztal in den Öztaler Alpen. Hans Ullrich war mit dabei, wie auch Hans Doppelbaur, Adolf Schröppel, Thomas Schauer und Maximilian Steiner. Mit Thomas Schauer zusammen erkletterte er dort die stolze Watzespitze (3530 m), mit dem Ziel am Gipfel *Umbilicaria virginis* für *Lichenes Alpium* zu sammeln. Das Vorkommen dort oben hatten Josef Poelt und Adolf Schröppel schon 1953 entdeckt, als sie damals mit Hilfe eines Bergführers diesen schwierigen Gipfel erstiegen. *Umbilicaria virginis* – „die Nivalflechte par excellence“ (MERXMÜLLER & POELT 1954) – ist, seit L. E. Schaerer sie 1841 vom Gipfel der Jungfrau (4166 m) im Berner Oberland meldete, im Alpenraum nur selten gesammelt worden. „*Habt Ihr die kleinen Schweinchen?*“ rief Maximilian Steiner (der *Umbilicaria virginis*, ihrer rosa Unterseite wegen, liebevoll so nannte) den beiden Sammlern entgegen, als sie nach dem Abstieg zur Kaunergrat-Hütte zurückkehrten. (Steiners Kosenamen für diese Art hat sich übrigens in den Kreisen um Poelt lange gehalten.) Auf einer weiteren, von vielen Lichenologen besuchten Poeltschen BBG-Exkursion in die Hohen Tauern (Sommer 1963), hat der eine von uns (HH), damals junger Doktorand, Hans Ullrich kennen gelernt und von ihm erstmals *Lecidea silacea*, *Tremolecia atrata* und andere Schwermetall liebende Arten vorgeführt bekommen. Das damals noch durch keine Seilbahn erschlossene Kitzsteinhorn (3203 m) gehörte nicht zu den Zielen dieser Exkursion. Hans Ullrich hat es von der Krefelder Hütte (2295 m) aus, wo die Gruppe Quartier bezogen hatte, im ersten Morgengrauen bestiegen. Den Sonnenaufgang wollte und hat er am Gipfel genossen und rechtzeitig zum allgemeinen morgendlichen Aufbruch war er auch wieder an der Berghütte zurück.

Nachdem im Herbst 1965 Josef Poelt den Lehrstuhl für Systematische Botanik und Pflanzengeographie an der Freien Universität Berlin angetreten hatte, war Hans Ullrich ein häufiger Gast an diesem Institut (zumal nahe Verwandte von ihm in dieser Stadt wohnten). Poelt half tatkräftig bei der Identifizierung schwieriger Arten und förderte Hans Ullrichs floristische Interessen. Zwei gemeinsame Publikationen (*Prototarmelia picea*, *Fuscidea praeruptorum* und die Gruppe um *Lecanora epanora* betreffend) dokumentieren die besonders enge Kooperation in diesen Jahren.



Hans Ullrich im Kreise seiner Förderer und Freunde in Groß Ilde. V. l. n. r.: Ernst Schenk (Studienrat i. R. aus Celle, Rosenexperte), Wilhelm Lampe, Oscar Klement, Hans Ullrich. Foto: M. Klement, 22.06.1958.

Ein lichenologisch interessierter Bergsteiger und Kletterer wie Hans Ullrich, musste sich geradezu für die Gattung *Umbilicaria*, der man in den Gebirgen auf steilem Silikatfels auf Schritt und Tritt begegnet, interessieren. Hans Ullrich, der ein scharfes Auge für kleine morphologische Unterschiede hatte, erwarb sich bald sehr gute Kenntnisse dieser auffälligen wie schwierigen Gattung. Josef Poelt hat oft seine Meinung eingeholt, wie man auf gemeinsamen Exkursionen miterleben konnte. Auch in seinem Bestimmungsschlüssel europäischer Flechten (1969), hat er sich für die Durchsicht der Schlüssel bei Hans Ullrich bedankt.

Hans Ullrichs „Hauptgebiet“, für das er zu Recht als **der** Experte in Mitteleuropa galt, waren aber die Wasserflechten, insbesondere die in Bergbächen siedelnden Arten der Verrucariaceae. Nicht nur im Harz, auch in den Alpen und in der Arktis hat er sie eifrig studiert – leider ohne viel darüber zu publizieren. Wir beide lernten bei ihm die Technik des Sammelns dieser aquatischen Krustenflechten, der eine im Harz, der andere auf Island und Spitzbergen. Mehr noch als ihre terrestrischen Verwandten sind Wasserflechten einer starken Erosion ausgesetzt. Die vielen zu beobachtenden Wuchs-, Schad- und Regenerationsformen sind verwirrend und ihre korrekte Interpretation erfordert erhebliche Erfahrung. Im gequollenen Zustand aber ist es sehr schwer, den Entwicklungs- und Erhaltungszustand der Lager richtig zu bewerten, weshalb man tunlichst das Sammelgut zunächst am Ufer trocknen lässt und erst dann auf seinen

Erhaltungszustand prüft. Man versteht bald, warum sich nur wenige Lichenologen dem Sammeln dieser Wasserflechten zuwenden: Mit hohen Gummistiefeln heißt es im kalten Bach zu stehen, auf glattem Geröll mühsam um eine gute Position für die „Steinmetzarbeit“ bemüht. Mühsamer als anderswo ist auch das Abschlagen von Belegstücken, der hier rundgeschliffenen Blockkanten wegen, die meist keinen leichten Ansatz für den Meißel bieten, was so – ungewollt – zu großen Belegen und rasch schweren Rucksäcken führt. Hans Ullrichs Herbar ist besonders reich an solchen, in anderen Sammlungen eher selten vertretenen Arten.

Es konnte nicht ausbleiben, dass die intensive Beschäftigung mit der Pflanzenwelt des Harzes, beginnend mit den höheren Pflanzen (er war z. B. an der Erfassung mitteldeutscher Leitpflanzen durch die Arbeitsgemeinschaft Mitteldeutscher – später Hercynischer – Floristen in Halle im Kontakt mit Hermann Meusel und Andreas Buhl sowie an der Südniedersachsen-Kartierung unter Leitung von H. Haeupler beteiligt) und sich zu den Flechten fortsetzend, auch in Bemühungen um den Schutz und Erhalt ihrer Refugien mündete. Bereits in Langelsheim setzte er sich für den Schutz der Halbtrockenrasen ein und machte der Kreis-Naturschutzbehörde Vorschläge für die Pflege. Am Weißen Weg erreicht die „Bunte Erdflechtengesellschaft“ einen ihrer am weitesten nach Nordwesten vorgeschobenen Standorte. Am Südharz wurde 1977 bereits auf sein Betreiben ein flächenhaftes Naturdenkmal „Spahnberg“ ausgewiesen, das heute im NSG „Gipskarstlandschaft Hainholz“ aufgegangen ist; auch hier galt das besondere Augenmerk der „Bunten Erdflechtengesellschaft“. Mit einem Augenzwinkern bezeichnete sich Hans Ullrich gern als „den ersten Grünen in Goslar“. In der für ihn typischen Beharrlichkeit, die er bei allem einsetzte, was er in Angriff nahm, widmete er sich später, wie bereits angedeutet, bevorzugt den mittelalterlichen Erzschlackeplätzen des Harzes und Vorharzes. Viel Unverständnis wurde ihm entgegengebracht, wenn er diese Halden, die für Viele nicht mehr als Unland oder Altlasten aus Zeiten unserer Vorfahren sind, unter Naturschutz stellen wollte. Er scheute jedoch weder Mittel noch Wege, um hier zunächst Überzeugungsarbeit zu leisten und dann selbst Hand anzulegen. So geht auf seine Veranlassung die Ausweisung des NSG „Schlackenhalde Bredelem“ (durch die Bezirksregierung Braunschweig 1976) zurück, auf der das *Acarosporium sinopicae* einen der schönsten Wuchsorte im Harz hat. Gern zeigte er hier die Kennarten, allen voran *Acarospora smaragdula* var. *lesdainii* f. *subochracea* und *Lecanora gisleriana*. Jedoch gab es auch bange Momente um dieses Schutzgebiet. Am 21.04.1981 schreibt Ullrich an Poelt: *„Die letzten Erzschlackenhalden im und am Harz werden verschwinden. Alle Bemühungen um eine wirkungsvolle Unterschutzstellung bleiben vergebens. In der einzigsten geschützten Halde zwischen Langelsheim und Bredelem wurde letzthin mittels einer Laderaupen an sieben Stellen herumgewühlt. Ich hatte mich vor Wochen bereiterklärt, zusammen mit Freunden den Schaden zu beheben, doch warte ich bis heute auf Antwort von der zuständigen Naturschutzbehörde.“*

Leider blieb die Schlackenhalde Bredelem in Niedersachsen die einzige derartige Halde, deren dauerhaften Erhalt er sicherstellen konnte. Auf anderen Stellen machte er die Naturschutzbehörde in Goslar immer wieder aufmerksam und mahnte den behutsamen Umgang mit den Flächen an. So überreichte er 1987 dem Landkreis Goslar eine Dokumentation zur Flechtenkartierung (Maßstab 1:50.000), wo er über 40 Standorte auf Erzschlackehalden, Pochsandflächen und in Halbtrockenrasen vermerkt hatte, verbunden immer mit Hinweisen, was zum Erhalt geschehen musste. Er fand in der Regel auch offene Ohren, musste aber auch zusehen, wie solche Halden verschwanden und der Verbauung wichen (siehe Zitate aus seinen Briefen oben). Am Rande der Oker-Steinfelder entstand an einer solchen Stelle ein Sportplatz. Er erzählte, dass er noch vor den Baumaschinen in einem Kartoffellesekorb Steine aufnahm,

die reich mit *Acarospora rugulosa* bewachsen waren und sie an einen sicheren Ort flussabwärts verbrachte (an dieser Stelle suchten wir später vergeblich nach der Art, HUK).

Für den Harzenthusiasten Ullrich war die Nichterreichbarkeit des Brockens immer schmerzlich und er hatte bereits die Hoffnung aufgegeben, den Berg noch einmal besteigen zu können. Auch andere Gipfel, wie die für Niedersachsen wohl als „Ersatz-Brocken“ zu bezeichnende Achtermannshöhe verloren mehr und mehr ihren Reiz. Er erzählte oft, dass Vorkommen von *Thamnolia vermicularis*, die gegenwärtig im Harz nur noch an einer Stelle des Brockens bekannt ist, am Achtermann durch „Gipfelstürmer“ schlicht zertreten wurden. Die besondere Aufmerksamkeit des Lichenologen hatte jedoch längst der legendäre Rammelsberg bei Goslar auf sich gezogen. Das Rammseck, der Kommuniionssteinbruch, die Halden am Rammelsberg finden sich immer wieder als Fundorte in seiner Sammlung. Nachdem er auf zinkoxidhaltiger Räummasche des Hüttenwerkes Oker, einem Sekundärstandort, von dem ihm ein Mitarbeiter des Betriebes 1981 Proben mitgebracht hatte, *Acarospora fulvoviridula* neu für Deutschland gefunden hatte (det. Roux 1982), machte er sich auf dem Rammelsberg auf die Suche, um einen primären Wuchsort aufzufinden, den er nur hier vermutete. Dank seiner bergsteigerischen Fähigkeiten gelang ihm dies dann auch ein Jahr später (1982) an erhaltigen Steilstufen im Kommuniionssteinbruch. Ganz in der Nähe und westlich des Maltermeisterturms befindet sich auch das Vorkommen der *Lecidea ullrichii*, jener Flechte, die nach ihm benannt ist und nach unserer gegenwärtigen Kenntnis nur am Rammelsberg zu finden ist. Er setzte sich hier für die Ausweisung (1983) und Erweiterung (1990) des Naturschutzgebietes „Blockschutthalden am Rammelsberg“ ein. Mit der Erweiterung des Schutzgebietes kam auch der Fundort von *L. ullrichii* unter Schutz. Auf der Plateaufläche oberhalb des Kommuniionssteinbruchs fand auf sein jahrelanges Drängen hin im Jahre 1999 eine Beseitigung von Gehölzaufwuchs statt, um der chalkophilen Flechtenvegetation (u. a. hier auch *Rhizocarpon furfurosum* und *Rh. oederi*) Siedlungsmöglichkeiten zu erhalten. Er konnte hier auf die breite Unterstützung des behördlichen wie des ehrenamtlichen Naturschutzes (Natur- und Umwelthilfe Goslar) und sogar der Bundeswehr bauen, die sich an dem Einsatz beteiligten.

Unmittelbar nach dem Fall der Grenze an der Ecker wurde für Hans Ullrich auch eine Schlackehalde zugänglich, die er bis dahin nur aus der Ferne einsehen konnte: die Halde im Eckertal unterhalb des Kienberges. Nachdem benachbarte Schlackeplätze im Schimmerwald weitgehend vernichtet waren, und er die artenreiche Ausstattung auf der relativ kleinen Fläche festgestellt hatte, nahm er Fühlung zum zuständigen Forstamtsleiter Heinz Quitt in Ilsenburg auf. In diesem, selbst jahrzehntelang im Naturschutz tätig und allen Naturschutzanliegen gegenüber sehr aufgeschlossen, fand er schnell einen Verbündeten, der schon im Jahre 1991 eine Beräumung der Flächen, eine Entfernung von Fichten und Birken und das Aufreißen von Schlackebänken veranlasste, um den primären Besiedlungsstadien dieser Halden wieder Lebensraum zu geben. Damit war auch ein persönlicher Kontakt nach Sachsen-Anhalt geknüpft, der seine Fortsetzung im Beitritt zum Botanischen Arbeitskreis Nordharz in Halberstadt fand. Als Vortragender wie als aufmerksamer Zuhörer versäumte er kaum eine Jahrestagung dieses Botaniker-Kreises. Im Jahre 2002 trug ihm der Arbeitskreis die Ehrenmitgliedschaft an, die er erfreut annahm. In der Laudatio wurde nicht nur auf sein wissenschaftliches Werk verwiesen, sondern auch auf seine Verdienste beim Zusammenfinden der Botaniker ehemals West und ehemals Ost. Man muss in den Ullrichschen Naturschutzbestrebungen wirkliche Pionierleistungen sehen, denn auch heute noch gehören Schutzmaßnahmen, die sich auf den Erhalt von Flechten oder auch im weiteren Sinne von Kryptogamen und das Management ihrer Standorte beziehen, zu den absoluten Seltenheiten.

Schon Jahre vor der Wiedervereinigung Deutschlands begann Hans Ullrich auch landeskundliche Wanderungen durch den Ostharz zu organisieren. Am 29. Mai 1990 konnte er dann brieflich melden: „*Gestern wanderte ich zum ersten Mal seit dem Kriege wieder auf dem Brocken.*“ Was er am Gipfel sah, der dem sowjetischen Militär Jahrzehnte lang ein wichtiger Ausguck war, hat ihn freilich entsetzt: „*Es sieht dort oben überaus trostlos aus, was Ruinen, Bauschutt und Unrat aller Art anbetrifft. Es ist unbeschreiblich, was dort oben angerichtet wurde.*“ Am 24.9.1990 erhielt Hans Ullrich erstmals die offizielle Genehmigung den Nationalpark Hochharz/Brocken zu betreten und darin Pflanzen zu sammeln. Jetzt beginnt eine intensive Zusammenarbeit mit der Nationalparkverwaltung. Das Brockengebiet und die angrenzenden Bereiche, die ihm bis dahin nicht mehr zugänglich waren, sollten sein letztes lichenologisches Betätigungsfeld werden. Zahlreiche Sammeltouren, vornehmlich mit Petra Vieth und Hans-Ulrich Kison (HUK), brachten ihn zurück an Stätten seiner Jugend. Eine dieser Touren führte auch die beiden Autoren dieses Nachrufs im Jahre 1995 zusammen. Gern kam er auf den Brocken und versäumte nie den Besuch beim Brockengärtner. Voller Bewunderung war er für die Wiederherstellung der Anlagen des Brockengartens durch Wolfgang Strumpf und Dr. Gunter Karste. Überhaupt nahm er regen Anteil an allem Geschehen im Nationalpark, besonders natürlich den sichtbaren Fortschritten bei der Renaturierung der Brockenkuppe. Er war weit mehr als nur ein Gast in diesem Nationalpark; als einer der besten Harz- und Brocken-Kenner war er immer wieder gesuchter Ratgeber, er gab sein Wissen in Vorträgen weiter und führte mit unendlicher Geduld und jeder möglichen Hilfe in die Arbeitstechniken der Lichenologie ein. Am Ende wuchs daraus sogar eine persönliche Freundschaft. Die Bemühungen um den konsequenten Naturschutz im Nationalpark Hochharz begrüßte und unterstützte er, wo er nur konnte. Als sichtbares Zeichen dieser Identifikation mit dem Nationalpark trug er sowohl an seiner Jacke als auch an seinem geländeerprobten Rucksack das Emblem des Nationalparkdienstes. Besondere Anerkennung fand bei ihm der streng wissenschaftliche Ansatz der Arbeiten zur Inventarisierung, der Dokumentation und im Waldumbauprogramm des Nationalparks. Als er anfang, über den Verbleib seines Flechten-Herbars nachzudenken, sah man, dass es keine leichte Entscheidung war, vor der er stand. Es war dann eine Art Erleichterung zu spüren, als ein Weg gefunden war, die Sammlung im Harz zu belassen und sie dem Nationalpark Hochharz zu übergeben. So wusste er sein lichenologisches Lebenswerk auch weiterhin in seiner Nähe. Auch zu dem 1994 in Niedersachsen entstandenen Nationalpark Harz unterhielt er rege Kontakte. Er vermittelte, dass das Herbar von Johannes Ullrich (1915–1994), der sich speziell mit der Gattung *Cladonia* beschäftigt hatte, zur gleichen Zeit an den niedersächsischen Nationalpark übergeben wurde. Mit J. Ullrich verband ihn eine längere gemeinsame Arbeit, die sowohl in gemeinsamen Exkursionen als auch gemeinsamer Bestimmung der Arten bestand. Weiterhin unterhielt er Kontakte zu dem Apotheker Hubertus Mainka (1923–2001) in Hildesheim.

In der letzten Zeit als er spürte, dass die Kraft für ausgiebige Sammeltouren nicht mehr da war und auch das Bestimmen nicht mehr so leicht von der Hand ging, richtete sich sein Interesse vor allem darauf, gemeinsam Fundorte seltener Arten aufzusuchen, sie zu zeigen und der besonderen Aufmerksamkeit zu empfehlen. Manche der von ihm gefundenen Raritäten suchten wir bereits vergeblich (z. B. *Acarospora heppii* am Langenberg bei Oker oder *Solenospora candicans* am Pagenberg, andere waren erschreckend im Rückgang, z. B. *Umbilicaria torrefacta* am Rammelsberg). Immer war bei diesen Touren zu spüren, wie wichtig ihm das Weitergeben seiner Kenntnis zu diesen Fundorten war, um damit auch jemanden zu wissen, der sich weiter dafür einsetzen könnte.

Man würde Hans Ullrich nicht gerecht, wenn man ausschließlich seine botanischen Interessen beleuchtete. Sein landeskundliches und geschichtliches Interesse an allem, was den Harz betraf, war groß, seine Kenntnisse enorm. Jahrzehnte wirkte er im Vorstand sowohl des Naturwissenschaftlichen Vereins Goslar als auch des Museums-Vereins Goslar und diente beiden Vereinen je drei Jahre als Vorsitzender. Dass solches Wirken nicht allein aus Führungen und Vorträgen bestand, lässt wiederum ein Brief von ihm (vom 5.5.1974 an HH) erkennen: „*Seit Jahren haben wir in Form einer AG vom Naturwissenschaftlichen Verein Goslar eine Buchbindewerkstatt eingerichtet (bei mir im Hause). Mit den Büchern des Vereins sind wir fertig, auch die eigenen sind inzwischen nahezu alle gebunden.*“ Das fachgerechte Buchbinden ließ sich diese Arbeitsgruppe von einem Buchbindermeister beibringen, der zwei Winter lang wöchentlich einmal den sechs bis acht Herren Unterricht erteilte. Später nahm Hans Ullrich auch noch an einem Kurs über Buchrestauration teil. Dem einen von uns (HH) hat Hans Ullrich viele Zeitschriftenbände sorgfältig gebunden. Unvergessen dabei bleiben zwei Klassiker von Acharius (1798 und 1803), die von ihm schön gebunden und – originalen Büchern jener Zeit entsprechend – mit geprägtem Lederrücken zurückkamen. Dabei waren es nur Fotokopien, die ihm zum Binden gegeben worden waren. „*Inhalt und Äußeres sollten bei Büchern doch harmonieren*“, meinte Hans Ullrich dazu.

Bei der Herausgabe einer Reihe „Goslarer Künstler und Kunsthandwerker“ war Hans Ullrich bei fünf Bänden in vorderster Front beteiligt.

Wer von Herrn Ullrich öfter Post erhielt, fand die (meist handgefertigten) Kuverts mit sorgfältig abgestempelten Sondermarken (diese oft unter einem aufgeklebten Folienfenster) versehen vor. Der inliegende Brief endete gewöhnlich mit dem Postskriptum: „*Bitte die Frankaturmarken gelegentlich zurück!*“. Herr Ullrich war auch leidenschaftlicher Briefmarkensammler. Gelegentlich wurde dies sogar auf Exkursionen deutlich. Der eine von uns (HH) vergisst nicht Ullrichs Briefschreibaktivität während der letzten Tage in Spitzbergen im August 1975. Am 14. August – also nach unserer Abreise – sollte dort „*50 Jahre Svalbard unter Norwegischer Souveränität*“ gefeiert werden – mit einem Ersttagsstempel der Post! Einen dicken Pack Briefe hatte Hans Ullrich damals beim Postmeister zurückgelassen, der versprechen musste, sie alle erst am 14. August und dann besonders schön abzustempeln. Bei der Post in Langelshem und Goslar kannte man diesen Herrn, der um ein schönes Abstempeln seiner Frankaturmarken so bemüht war, auch sehr gut. Eine Postbeamtin, Frau Petra Vieth, konnte er gar für die Flechten begeistern; sie hat ihn in den letzten Jahren an mehreren Exkursionen begleitet.

Hans Ullrich hat auch außerhalb Mitteleuropas viele lichenologisch motivierte Reisen unternommen. Neben Irland (1965), Teneriffa (1967) und Korsika (1968) waren es vor allem arktische Regionen, die ihn anzogen. Zweimal war er in Schwedisch Lappland (1967, 1974) und je dreimal in Island [1972, 1973, 1979 (mit Ch. Leuckert, H. Hertel, teilweise unter Führung von Hörður Kristinsson), Spitzbergen 1974, 1975 (mit H. Hertel und W. Repetzky), 1991], und West-Grönland [1982 (Disko-Insel, mit J. Poelt), 1983 (Disko-Insel und Marmorilik, mit J. Poelt), 1990 (Disko-Insel und Umanak)]. Lichenologische Ergebnisse der Reisen in die Arktis sind an vielen Stellen in die Literatur eingegangen. Über die Flechten der Amsterdam-Insel im äußersten Nordwesten des Spitzbergen-Archipels entstand eine gemeinsame Publikation mit H. Hertel. Und was Grönland betrifft, so sind mehrere Gattungsbearbeitungen (z. B. HANSEN et al. 1987a, 1987b), voll mit Fundmeldungen der Sammler „Poelt & Ullrich“.

Dank

Für Auskünfte und Hinweise danken wir Herrn Prof. Dr. E. Hertel (Bayreuth), Dr. W. Obermayer (Graz), Dr. W. Passauer (Wien), V. Schadach (Goslar), Dr. P. Scholz [Schkeuditz; aus dessen Feder eine ausführliche Würdigung Hans Ullrichs – zu dessen 85. Geburtstags – stammt (SCHOLZ 1998)], R. Schlicht (Goslar), Dr. F. Schumm (Stuttgart) und ganz besonders seiner Witwe, Frau Irmtraut Ullrich (Goslar).

Veröffentlichungen von H. Ullrich

- ULLRICH, H. & KLEMENT, O. 1960. Icones Lichenum Hercyniae. Faszikel I. Acarosporium sinopicae (Hil. 1923) Schade 1932. [4 unpaginierte Seiten Text, 6 Tafeln mit zusammen 12 eingeklebten, rückwärts gestempelten Originalfotos (1. Erzschlackenhalde am Nordfuß des Ottersberges; 2. *Lecanora epanora*; 3. *Acarospora smaragdula* var. *lesdainii* f. *subochracea*; 4. *Buellia sororia*; 5. *Rhizocarpon oederi*; 6. *Lecidea macrocarpa*; 7. *Lecidea dicksonii*; 8. *Acarospora sinopica*; 9. *Stereocaulon dactylophyllum*; 10. *Lecidea silacea*; 11. *Acarospora montana*; 12. *Candelariella vitellina* mod. *scobicina*); handgeschöpftes, unbeschnittenes Papier]. Im Eigenverlag der Verfasser; Langelsheim.
- ULLRICH, H. & KLEMENT, O. 1961. Icones Lichenum Hercyniae. Fasz. II. Fulgensietum fulgentis Gams 1938. [2 unpaginierte Seiten Text; 6 Tafeln mit zusammen 12 eingeklebten, rückwärts gestempelten Originalfotos (1. Lückiger Trockenrasen auf Pläner-Kalk vor dem SO-Rand des Bredelemer-Gemeindeholzes; 2. *Fulgensia fulgens* 3. *Squamarina lentigera*; 4. *Toninia coeruleonigricans*; 5. *Collema tenax*; 6. *Psora decipiens*; 7. *Cladonia pocillum*; 8. *Cladonia subrangiformis*; 9. *Fulgensia bracteata*; 10. *Squamarina crassa*; 11. *Buellia epigaea*; 12. *Dermatocarpon hepaticum*); handgeschöpftes, unbeschnittenes Papier. Im Eigenverlag der Verfasser; Langelsheim.
- ULLRICH, H. 1962. Eine neue amphibische Flechtengesellschaft der Harzbäche, das Lecideetum hydrophilae. – Ber. Naturhist. Ges. Hannover 106: 49–54, 1 Tafel.
- ULLRICH, H. & KLEMENT, O. 1962. Icones Lichenum Hercyniae. Fasz. III. Lecideetum hydrophilae H. Ullrich nov. ass., [2 unpaginierte Seiten Text, 7 Tafeln mit zusammen 13 eingeklebten, rückwärts gestempelten Originalfotos (1. Bachbett der Sieber im Harz; 2. Bachbett der Ecker im Harz; 3. Periodisch inundierte Silikatblöcke in der Radau im Harz; Amphibische Flechtengesellschaft (Lecideetum hydrophilae H. Ullrich); 5. *Lecidea hydrophila*; 6. *Aspicilia lacustris*; 7. *Rhizocarpon lavatum*; 8. *Porina lectissima*; 9. *Porina guentheri*; 10. *Bacidia inundata*; 11. *Aspicilia aquatica*; 12. *Verrucaria applanata*; 13. *Verrucaria aethiobola*); handgeschöpftes, unbeschnittenes Papier]. Im Eigenverlag der Verfasser; Langelsheim.
- ULLRICH, H. 1964. Vorkommen von *Botrychium matricariaefolium* in Niedersachsen. Ber. Naturhist. Ges. Hannover 108: 41–45.
- POELT, J. & ULLRICH, H. 1964. Über einige chalkophile *Lecanora*-Arten der mitteleuropäischen Flora (Lichenes, Lecanoraceae). – Oesterr. Bot. Z. 112: 257–26.
- ULLRICH, H. & KLEMENT, O. 1967. Icones Lichenum Hercyniae. Fasz. IV. Cetrarietum sepincolae. (Ochsner 1928) Klement 1955. [2 unpaginierte Seiten Text; 6 Tafeln mit zusammen 12 eingeklebten, rückwärts gestempelten Originalfotos (1. Birke im Hangmoor des Bruchberges im Harz; 2. Birkenastwerk mit Cetrarietum sepincolae; 3. *Cetraria sepincola* und *Parmeliopsis ambigua*; 4. *Cetraria sepincola*, *Pseudevernia furfuracea* und *Parmeliopsis ambigua*; 5. *Cetraria sepincola*; 6. *Bacidia chlorococca*; 7. *Parmeliopsis ambigua*; 8. *Hypogymnia physodes* mod. *papillosa*; 9. *Pseudevernia furfuracea* und *Parmeliopsis ambigua*; 10. *Pseudevernia furfuracea* mod. *scobicina*; 11. *Lecanora varia*; 12. *Lecanora chlarona*); handgeschöpftes, unbeschnittenes Papier]. Im Eigenverlag der Verfasser; Goslar.
- ULLRICH, H. & POELT, J. 1968. *Lecanora picea* und *Lecidea praeruptorum*, zwei verkannte und übersehene Arten auf Quarziten des Harzes. – Herzogia 1: 73–77.
- HUNECK, S., FOLLMANN, G. & ULLRICH, H. 1968. Über Inhaltsstoffe einiger Roccellaceen von den Kanarischen Inseln. – Z. Naturf., B. 23: 292–293.
- HERTEL, H. & ULLRICH, H. 1976. Flechten von Amsterdamöya (Svalbard). – Mitt. Bot. Staatssamml. München 12: 417–512.
- ULLRICH, H. 1977. G. F. W. Meyer als Entdecker des Acarosporium sinopicae (Hil.) Schade im Harz. – 125 Jahre Naturwiss. Verein Goslar, Goslar 1977: 21–24.
- ULLRICH, H. 1982. Die Flechtenvegetation der Berghalden am Nordwesthang des Rammelsberges bei Goslar. – In: Harzer Knappenverein Goslar e. V. (Hrsg.): Über 1000 Jahre Erzbergwerk Rammelsberg. S. 45–47.
- ULLRICH, H. 1990. Flechten im Harz. Harz – Alpen & Sport. – Nachrichtenbl. Sektion Goslar des Deutschen Alpenvereins. 1/90: 31–33.
- ULLRICH, H. 1992. Das Naturschutzgebiet "Blockschutthalden am Rammelsberg". – In: Landkreis Goslar (Hrsg.): Kreisbereisung 1992. Mensch – Natur – Technik: Rammelsberg Goslar. S. 53–62.

- KISON, H.-U., ULLRICH, H. & VIETH, P. 1994. Flechten. – In: Der Nationalpark Hochharz. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt Bd. 31 (Sonderheft): 24-25.
- ULLRICH, H. 1997. Wasserliebende Flechten in der Oder. – Ber. Naturhist. Ges. Hannover 139: 239–241.
- ULLRICH, H. & H.-U. KISON 2001. 1. Langelsheim: Kanstein und Innersteaue. – In: Kison, H.-U. & H. Kunze (Hrsg.): Botanische Streifzüge durch den Nordharz und sein Vorland. Ein Wegbegleiter für botanisch Interessierte. S. 9–12. Quedlinburg (Botanischer Arbeitskreis Nordharz).
- ULLRICH, H. & SCHLICHT, R. 2001. Flechten am Rammelsberg. – In: ROSENECK, R. (Hrsg.): Der Rammelsberg. 1000 Jahre Mensch – Natur – Technik, Goslar, Bd. 2: 390–401.

Im Text zitierte Literatur

- CULBERSON, W. L. 1960: Recent literature on lichens - 34. – Bryologist **63**: 198–201.
- HANSEN, E. S., POELT, J. & SØCHTING, U. 1987a. Die Flechtengattung *Caloplaca* in Grönland. – Bioscience **25**: 1–52.
- HANSEN, E. S., POELT, J. & VÉZDA, A. 1987b. The lichen genera *Gyalecta*, *Gyalidea* and *Sagiolechia* in Greenland. – Herzogia **7**: 367–374.
- KISON, H.-U. 1999. Das Flechtenherbar von Hans Ullrich (Goslar). – Mitt. Naturw. Vereins Goslar **6**: 47–55.
- LANGE, O. L. 1998. Brief von O. L. Lange an Hans Ullrich. – ALM (Aktuelle Lichenol. Mitt. Bryol.-lichenol. Arbeitsgem. Mitteleur.) **16**: 5–7.
- MERXMÜLLER, H. & POELT, J. 1954. Beiträge zur Florengeschichte der Alpen. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **30**: 91–101.
- POELT, J. 1969: Bestimmungsschlüssel europäischer Flechten. – Lehre: J. Cramer.
- SCHOLZ, P. 1998: Hans Ullrich – 85 Jahre. – ALM (Aktuelle Lichenol. Mitt. Bryol.-lichenol. Arbeitsgem. Mitteleur.) **16**: 2–4.

Anschriften der Verfasser

Hannes Hertel, Botanische Staatssammlung München, Menzinger Str. 67, D-80638 München, Deutschland. E-mail: hertel@botanik.biologie.uni-muenchen.de

Hans-Ulrich Kison, Wehrenpfennigstraße 7, D-06484 Quedlinburg, Deutschland.
E-mail: hkison@t-online.de

